

Der Raubritter.

— — O sieh, wie rund umher
 Alles grünt und bleicht! Die sinkenden Ruinen
 Müssen selbst zum Schmutz des Ganzen dienen.“

Am schroffen Abhange des Niederwaldes hängt, wie das Nest eines Raubvogels, die zerfallene Burg Ehrenfels, einst von den Kurfürsten von Mainz erbaut. Da lebte in alter Zeit ein Burgvogt, Hans von Ehrenfels genannt, der eine einzige Tochter, Uta, hatte, deren Schönheit am ganzen Rheinstrom gerühmt wurde. Ein Edelmann aus Mainz, der ein steinreicher Mann war, warb um sie, aber Uta gestand ihrem Vater offen, ihr Herz sei bereits versagt, und sie würde ihre Hand nie einem andern Manne geben, als dem jungen Ritter von Reichenstein.

„Wie, einem Räuber?“ brüllte der Vater

„Reichenstein ein Räuber!“ stammelte Uta, und alles Blut wich aus ihren Wangen.

„Ja,“ versetzte Hans von Ehrenfels, „der Alte und sein Sohn sind Raubritter, und der Kaiser hat geschworen, alle Raubnester am Rheine zu zerbrechen und keinen Stein auf dem andern zu lassen.“

„Nein, nein, es ist unmöglich!“ rief Uta; „der Vater mag ein Räuber sein, aber der Sohn teilt gewiß seine Schuld nicht.“

Der Burgvogt sah wohl ein, daß es in diesem Augenblicke unmöglich sei, die Gesinnung seiner Tochter zu ändern, und entfernte sich.